H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr.6 Juni 1981 17. Jahrgang

Auf den Spuren der verschwundenen Schlösser und Kirchen unserer Heimat

(Herbert Pöchhacker)

Die Leitenmühle bei Oberndorf an der Melk

Ausserhalb des Ortes Oberndorf an der Melk liegt an der gegen Norden nach Ruprechtshofen führenden Strasse das Sägewerk Postl, Gstetten Nr.6. Das Haus liegt unterhalb der "Leiten", einer Geländestufe, die von Oberndorf gegen Norden durch die Rotte Gstetten zieht.
Im Jahr 1367 ist erstmals von dem "guet an der Leiten" die Rede. (Urbar Gaming, f.41). Die Leitenmühle gehörte zum Gut Schönleiten. Die 1165 bis 1340 auftretenden "Ritter von Schönleiten" hatten ein Schloß neben dem Schenkhaus, Lehen Nr.5, Gemeinde Oberndorf. Der Besitz Schönleiten und so auch die Leitenmühle ging anschliessend an die Ministerialen von Wildungsmauer über. Konrad von Wildungsmauer verkauft ihn 1433 dem Frauenkloster St.Jakob in Wien. In diesem Jahre ist "Stephel Müllner unter der Leiten" genannt, der seinem Lehensherrn 5 Schilling Pfennig dient. Ob die Nonnen (Augustiner Orden) des Klosters St.Jakob als neue Besitzer der Leitenmühle hier eine kirchliche Einrichtung schufen, auf welche der Name "Altes Kloster" - wie die Leitenmühle auch genannt wird, hinweisen sollte, ist nicht mehr festzustellen. 1491 erscheint die Leitenmühle im Zehentregister der Kartause Gaming als "mul unter der Leyttn" (f.23). Bis 1783 gehört die Mühle zum Kloster, welches im selben Jahre unter Kaiser Josef II. aufgehoben wird. Anschliessend geht der Besitz Schönleiten an die Herrschaft Stiebar (bei Gresten) über. Erster bekannter Müller noch unter der Klosterherrschaft ist 1725 Johann Haffner. Auf ihn folgen in kleinen Abständen 1728 der Amtsrichter Wolf Anton Loy, 1737 Rudolf Matthias Ring, 1744 Johann Prechtl und 1766 Leopold Raab. Ab 1805 ist die Leitenmühle lange Zeit im Besitz der Familie Dechantzreiter: Georg Dechantzreiter, 1828 Josef Dechantzreiter. Bis 1869 werden als Besitzer des Hofes Groß Baumgarten, Gstetten Nr.9 und der Leitenmühle die selben Personen genannt. Nach den Dechantzreitern erscheinen 1903 Leopold Pohringer und 1905 Franz Panagl als Leitenmüller. 1920 erwirbt sie Ernst Langer, von dem sie 1922 an Alois Schindler übergeht. Durch Erbe des Engelbert Rastbaum, der 1926 den Besitz antritt, kommt das Gut an die derzeitigen Eigentümer.

Der heutige Altbestand der Leitenmühle ist der Ostflügel eines ehemaligen Vierseithofes mit zu stumpfen Ecken zusammenlaufenden Gebäudeflügeln, der im Südwesten geöffnet war. Der etwas weiter abstehende Westflügel (Stall, Scheune) reichte nicht ganz an den ohnehin kürzeren Südflügel heran. Die Südfront der Leitenmühle wurde durch zwei Giebelmauern gebildet; der des Ostflügels und jener eines westlich an den Ostflügel angebauten, beinahe quadratischen Bauteiles. Das Gebäude glich von Süden zweier nebeneinanderstehender Häusern mit Grabendach.

Das Mühlwerk lag zwischen Hof und Berghang unmittelbar neben einem Bache. Noch vor 1900 wurde der Nord- sowie der Südflügel verkürzt, der Westflügel abgerissen. Erst 1924 wurde das Haus bis auf den heute noch aufrechtstehenden Ost-Trakt abgetragen. An die Südwestecke des verschwundenen Südflügels war ein Rundtürmchen gebaut, an der Südmauer befand sich eine Sonnenuhr. Bei der Abtragung des Turmes verschwand unversehens ein Maurer im Erdboden. Er war in einen unterirdischen Gang eingebrochen und konnte nur mühsam befreit werden. Der Gang führte in Richtung Westen zum Hofe Oberschweinz Nr. 3, in dem bis vor 2o Jahren der Einstieg erhalten war. Der Verlauf des Ganges unter den Feldern zwischen Leitenmühle und Oberschweinz hindurch soll bis vor etwa 4o Jahren noch zu verfolgen gewesen sein, da über ihm die Erde immer wieder einsank und deutliche Mulden hinterließ.
Ein anderer unterirdischer Gang verlief von der Leitenmühle gegen Süden unter mehreren Bächen hindurch zum Schenkhaus, Lehen Nr. 5, bei der ehemaligen Burg Schönleiten. Als vor 2o Jahren bei der Oberndorfer Schule im Zuge der Kanalisierung des Marktes aufgegraben wurde, stieß man auf diesen Gang, der sich gerade an dieser Stelle gabelte. Die Ortsbevölkerung erklärte damals sofort, daß es sich um den unterirdischen Gang von der Leitenmühle zum Schenkhaus handle. Den Einstieg in diesen Gang im Schenkhaus hat der Eigentümer, Herr J. Peham, jedoch bisher nicht entdecken können.
Ein dritter Gang verlief von der Leitenmühle aus, unter den Feldern durch gegen Norden zur Hausmühle, Schacheu Nr. 7, neben der ehemaligen Burg Ofenbach. Über diesem Gang ist auf einem Felde nördlich der Leitenmühle die Erde eingesunken und daher ein tiefes Loch entstanden, das mit einer Unmenge Schutt und Erdreich aufgefüllt wurde. Neben diesen drei Gängen, deren Existenz also nachgewiesen ist, wird von weiteren Fluchtgängen nach Plankenstein und Weissenburg erzählt. Unterirdische Gänge führten von der Leitenmühle jedenfalls auch gegen Osten unter dem damaligen Mühlbache hindurch, dem nahen Hang entgegen. Früher bestand südlich der Leitenmühle ein großer Teich, von dem das Wasser durch den Mühlbach zum Mühl- bzw. Sägebetrieb östlich am Hause vorbeigeleitet wurde. Als der Mühlbach wegen Technisierung des Betriebes stillgelegt wurde, entstand im Bachbett infolge rascher Verschlammung (Aufweichung der Erde) ein Loch, das der Eigentümer mit einer 6 m langen Stange auslotete. Auch dieser Gang soll gleich den anderen dreien mit Ziegeln gemauert gewesen sein, - er wurde mit Schutt zugefüllt.

Die Nachricht, daß über dem Hang oberhalb der Leitenmühle eine Burg gestanden sei, von der ebenfalls Gänge weggeführt hätten, ist weder urkundlich noch durch Funde oder Geländeform nachweisbar. Im Jahre 1933 brannte der nördliche Teil des Hauses ab. Neben dem Grabensystem ist für die Besonderheit der Leitenmühle heute noch kennzeichnend der südliche Bauteil mit dem Rundturme an der Südostecke, sowie den Kellergewölben. Das 6 m breite und 2o m lange, aus Bruchsteinen errichtete Haus mit Satteldach steht vor dem Abbruch. Die Mauerstärke beträgt 6o cm. Die Südmauer schließt im schwach stumpfen Winkel an die Ostmauer, der Turm liegt am stumpfen Gebäudewinkel. Der Raum, in welchem der Rundturm einbezogen ist, zeigt ein Fries und eine schöne Stuckdecke. Unterhalb dem an die Südmauer dieses Raumes anliegenden Fußbodens mündet ein unterirdischer Gang. Der Turm mit 5o cm Mauerstärke und 2,6o m Innendurchmesser ist mit 3,55 m gleichhoch den Seitenmauern des Hauses. Das Rundtürmchen mit drei nebeneinander liegenden kleinen Fenstern (8o x 1oo cm) zeigt Reste einer schwarzen Sgraffito-Bänderung und ist durch ein Zeltdach aus Blech abgedeckt. Im Mauerwinkel, den Turm und Ostmauer bilden, ragt ein 7o cm hoher und 5o cm breiter Stützpfeiler. Bis 1964 stand an der Ostmauer ein aus lockeren Holzstreben errichtetes Gartenhäuschen. Im selben Jahre wurde an seiner Stelle dem Haus ein Ziegelbau angefügt, bei dessen Fundierung mehrere

gemeisselte Steine mit Schriftzeichen, gleich den Grenzsteinen, gefunden wurden, die man aber wieder verschütteto. Nach dem Abbruch der westlichen Hofhälfte im Jahre 1924 unter A. Schindler, wurde dem Osttrakte westwärts ein überdachter, mannshoher, 1,5 m breiter Laufgang angefügt, der die unter dem Hause liegenden tonnengewölbten Kellerräume verbindet. Am Südende dieses auf Kellerebene liegenden, großteils gegrabenen Verbindungsganges, steht ein bis auf die Erdoberfläche reichender Grundmauerrest des abgetragenen Teiles mit dem Ansatz eines Gewölbes oder Torbogens, hinter dem der unterirdische Gang verläuft.

Die Leitenmühle, ein in seinem Ursprung dem Mittelalter entstammendes befestigtes Haus, war durch unterirdische Fluchtgänge mit den benachbarten Burgen verbunden. - Eine Photographie zeigt das Haus vor der Abtragung der westlichen Hälfte mit Sonnenuhr sowie den beiden Rundtürmen an den südlichen Hausecken. Nach alter Überlieferung aber hatte die Leitenmühle einst an allen vier Hausecken Rundtürme. Der heute noch aufrechtstehende Bau dürfte aus dem 17. Jahrhundert stammen.
Gleichwie an den meisten befestigten Orten unzählige Geistergeschichten berichtet werden, so heißt es auch von der Leitenmühle, daß es dort früher "furchtbar umgangen" sein soll.
Herr Alois Heindl, Altbauer am Hofe Ofenbach Nr. 1, hat selbst in seinem eigenen Interesse ein Buch über Sagen und Ereignisse aus dem Gebiet von Oberndorf geschrieben, die im Laufe der Zeiten ihm zu Ohren gedrungen sind und in dem ich auch einiges über die Leitenmühle fand (hier vereinfacht wiedergegeben):

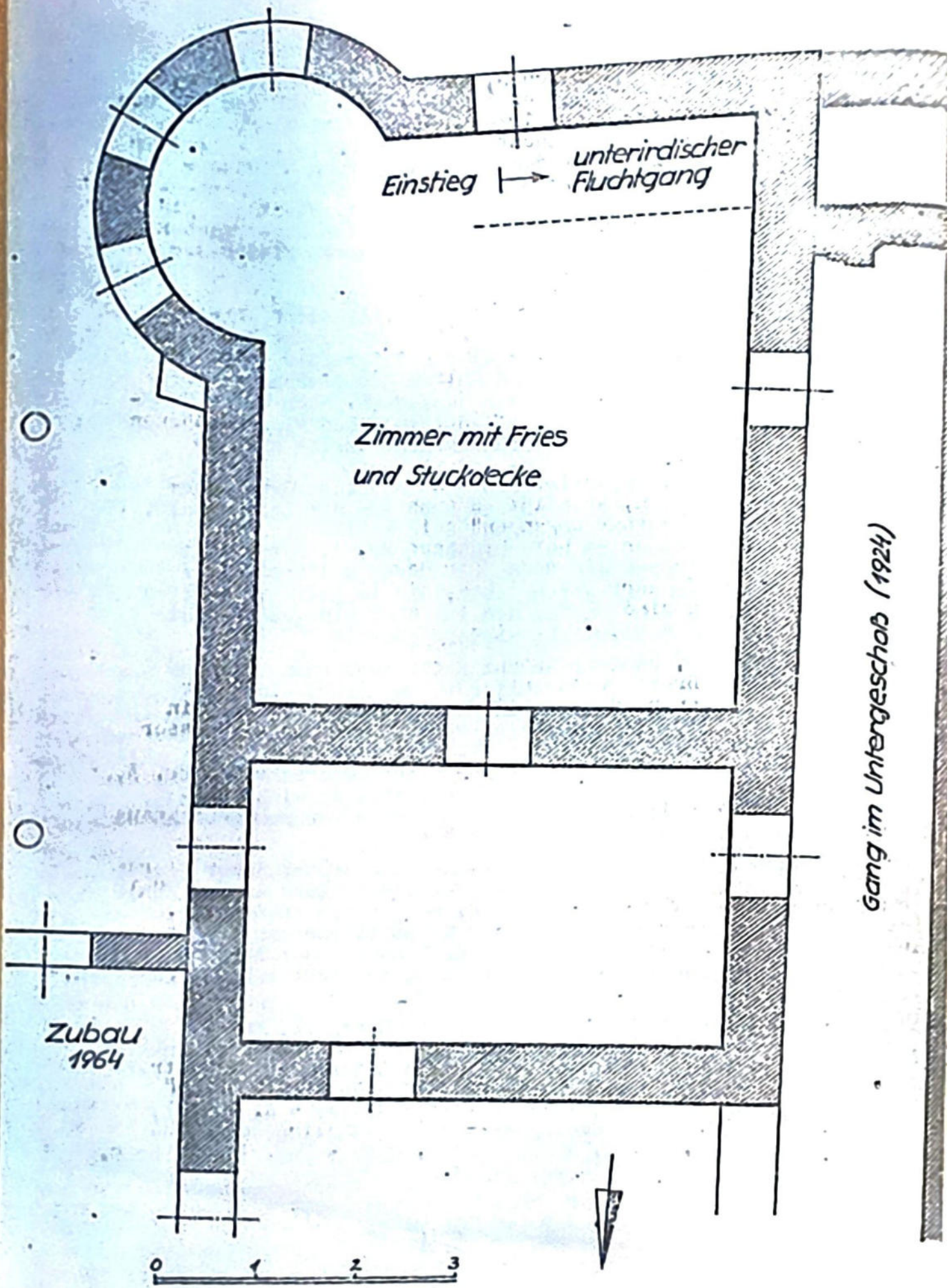
"Es trug sich einst zu, daß der Knecht Peter Lunzer im Vorhause der Leitenmühle eine Bretterwand entfernte und dabei einen bis dahin unbekannt gewesenen, dahinterliegenden Raum entdeckte, in dem eine alte Truhe stand, in dem sich Fleisch (?) und ein Messer befunden haben sollen !"-
"Der unterirdische Gang beim Schweinzbuchegger, Oberschweinz Nr. 3, führt ganz knapp rechts an dessen Brunnen vorbei in Richtung Leitenmühle. Von der Leitenmühle wiederum verlief er zum Schenkhaus in Lehen, ein anderer nach Plankenstein." -

"In der Leitenmühle, dem Alten Kloster, hat man früher immer Pferde laufen gehört. Der Einstieg in den unterirdischen Gang in der Mühle war früher durch eine Türe verschlossen, an der ein Kreuz hing. Man hat nun wiederholt versucht, dieses Kreuz abzunehmen, um es an einem geeigneteren Ort anzubringen, doch nach jeder Abnahme hat es schrecklich geistert und es war im Hause nicht mehr auszuhalten."

(Quellen: H. Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von NÖ, Bd.V, S 62; - freundl. Mittlg. der Fam. Postl, Eigentümer der Leitenmühle; - A.M. Wolfram, Notizen 1955; - Vermessungsamt Scheibbs, Katastralmappe aus 1873 Oberndorf; - R. Büttner, Burgen und Schlösser NÖ zwischen Araburg und Gresten, 1975, Bd.II/3, S.113; - A. Heindl, Ofenbach Nr. 1, priv. Aufzeichnungen; - Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Scheibbs, Bd. I, Sagen, S.250, 252; - Fam. Schillinger, Scheibbs, Foto der Leitenmühle vor 1930).

Die Leitenmühle Gstetten Nr. 6

Gde. Oberndorf a.d. Melk



H.A. Pöchhacker

vermessen am 11. November 1978